

LA DARONNE

Ein Film von Jean-Paul Salomé
mit Isabelle Huppert und Hippolyte Girardot
Komödie, Frankreich 2020, 104 Minuten

PRESSEHEFT

VERLEIH

Praesens-Film AG
Münchhaldenstrasse 10
8008 Zürich
info@praesens.com
+41 44 422 38 32



PRESSE

Pro Film GmbH
Tamara Araimi
ta@praesens.com
+41 44 422 38 35



CAST

Patience Portefeux	Isabelle Huppert
Philippe	Hippolyte Girardot
Pflegerin Khadidja	Farida Ouchani
Patience' Mutter	Liliane Rovère
Colette Fo	Jade Nadja Nguyen
Scotch	Rachid Guellaz
Chocapic	Mourad Boudaoud
Hortense	Iris Bry
Gabrielle Portefeux	Rebecca Marder (von der Comédie Française)
Cherkaoui-Brüder	Youssef Sahraoui & Kamel Guenfoud

STAB

Regie	Jean-Paul Salomé
Drehbuch	Hannelore Cayre und Jean-Paul Salomé in Zusammenarbeit mit Antoine Salomé
Kamera	Julien Hirsch
Schnitt	Valérie Deseine
Ton	Laurent Poirier, François Dumont, Thomas Gauder
Regieassistenz	Mathieu Thouvenot
Produktionsleiter	Philippe Hagege
Drehbuch Supervisor	Christine Richard
Casting	Juliette Denis
Szenenbild	Françoise Dupertuis
Kostümbild	Marité Coutard
Musik/Original Score	Bruno Coulais
Ausführende Produzenten	Kristina Larsen, Jean-Baptiste Dupont
Koproduktion	Geneviève Lemal
Produzent	Kristina Larsen

SYNOPSIS

Patience (Isabelle Huppert) ist selbstbewusst, unabhängig und vor allem schlagfertig. Nur bei ihren Finanzen ist Luft nach oben. Als Dolmetscherin im Drogendezernat übersetzt sie abgehörte Telefonate der Drogenszene und ist dafür massiv unterbezahlt. Als das kostspielige Pflegeheim ihrer Mutter wegen unbezahlter Rechnungen droht, die alte Dame auszuquartieren, gerät Patience unter Handlungsdruck. Der Zufall will es, dass gerade eine Drogenlieferung auf dem Weg nach Paris ist. Patience entscheidet sich spontan gegen die Ehrlichkeit und sabotiert die Beschlagnehmung der Drogen. In Eigenregie fahndet sie nach dem hochwertigen Hasch – und wird fündig. Patience macht sich sofort fröhlich ans Werk und zeigt sich von ihrer besten Seite: Als begnadete Verkäuferin mischt sie den Pariser Drogenmarkt maximal auf. Mit offensichtlichem Vergnügen an ihrer neuen Rolle als gebieterische Madame Hasch lässt sie ihrer kriminellen Kreativität freien Lauf: Ob marokkanische Koffer, Bauchtaschen oder Keksverpackungen: Patience ist die neue Drogen-Autorität der Stadt und für die

Polizei ein Phantom, das die Nerven ihrer ahnungslosen Kollegen sichtlich strapaziert. Doch die Drogendiva muss sich sputen, denn ausgerechnet ihr Verehrer Philippe, Leiter des Drogendezernats, hat einen Verdacht, wer hinter dem Phantom wirklich steckt...

Fintenreich, französisch, fabelhaft: Die großartige Isabelle Huppert beweist ihr riesiges Komödiantalent und flunkert sich mit großer Schlagfertigkeit durch die Königsdisziplinen unter den Männerdomänen. Regisseur Jean-Paul Salomé gelingt mit EINE FRAU MIT BE-RAUSCHENDEN TALENTEN eine herrlich scharfsinnige und beschwingte Verwechslungskomödie auf höchstem Humor-Niveau. DAS Komödien-Must-See des Jahres!



LANGINHALT

Patience Portefeux steckt fest. Ihr opulenter Name täuscht darüber hinweg, dass in ihrem Leben gerade von Glamour nicht wirklich die Rede sein kann. Das war nicht immer so. Ihre Eltern hatten Geld, viel Geld. Ihre Finanzquellen waren jedoch eher zweifelhafter Natur. Auch ihr jung verstorbener Mann und Vater ihrer beiden erwachsenen Töchter war ein Experte auf dem Gebiet der unkonventionellen Finanzbeschaffung. Es waren aufregende Zeiten. Was davon blieb, sind ein geerbter Schuldenberg und zu hohe Heimkosten für ihre mittlerweile pflegebedürftige Mutter. Das Herzstück der luxuriösen Seniorenunterbringung ist die freundliche und stets aufopferungsvolle Altenpflegerin Khadidja, die ein gutes Händchen für die ruppige alte Dame hat. Sie vollbringt wahre Wunder, wo Patience meist der Geduldsfaden reißt.

Ihrem familiären Vermächtnis hat es Patience zu verdanken, dass sie die arabische Sprache perfekt beherrscht. So kam sie auch an ihren Job, mit dem sie sich mehr schlecht als recht über Wasser hält. Sie arbeitet als Dolmetscherin für Französisch-Arabisch im Drogendezernat der Pariser Polizei. Dort übersetzt sie beinahe rund um

die Uhr die abgehörten Telefonate der Gesetzesbrecher und ist auch bei den Vernehmungen und Razzien von unschätzbarem Wert. Die Arbeit auf der Sonnenseite des Systems ist anstrengend und nicht nur finanziell unbefriedigend. Einzige unterhaltsame Abwechslung: der schroffe Umgangston und die originelle Verbreitungslogistik der Drogenprofis. Ehrlichkeit hin oder her: Die Kosten für das Pflegeheim ihrer Mutter kann sie mit der Verbrecherjagd jedenfalls nicht bezahlen. So kann Patience nicht umhin, eine gewisse Sympathie für jene Spitzbuben zu empfinden, denen sie im Dienste der Polizei ihre Stimme leiht.

Ihr moralisch unbelasteter Freund Philippe sieht das maximal anders. Er ist erst kürzlich zum Kommandante der Abteilung aufgestiegen. Für ihn verläuft die Linie zwischen richtig und falsch als geometrische Gerade. Ein Lebenskodex, an dem er überzeugt festhält. Diese verdammte Ehrlichkeit könnte ein echtes Beziehungsproblem werden, denkt sich Patience gelegentlich.

In der observierten Szene tut sich was. Eine enorm große Ladung feinsten Haschischs soll den Pariser Markt beglücken. Patience und ihre Kollegen arbeiten auf Hoch-

touren, um die Drahtzieher dingfest zu machen. Die gesamte Mannschaft ist in Alarmbereitschaft und alle Augen sind auf die Übersetzerin gerichtet. Doch Patience wird plötzlich ganz anders. Ein für die Ermittlungen unwichtiges persönliches Gespräch zwischen einem jungen Marokkaner und seiner Mutter zwingt die Übersetzerin zum schnellen Handeln. Sie erkennt Khadidjas Stimme. Die liebgewonnene Altenpflegerin ahnt nichts von der sich anbahnenden Misere ihres Sohnes. Entschlossen und mit leichtem Kribbeln im Bauch entscheidet Patience spontan, die Freundin zu warnen. So gibt es zwar eine Verhaftung mit überschaubaren Konsequenzen, aber keine Drogen. Diese konnten schnell irgendwo verschwinden. Nur Khadidjas Sohn kennt das Versteck. Und an den kommt erstmal keiner ran.

Patience ist von ihrer verwegenen Spontanaktion wie verjüngt. Sie sieht plötzlich alles ganz klar vor sich. Vom Herumliegen werden die Drogen nicht besser. Jemand muss sie einsammeln und schnellstmöglich loswerden. Khadidja muss nun die Anwaltskosten für ihren Sohn berappen und Patience ist pleite. Die besten Voraussetzungen also, um ins ganz große Geschäft einzusteigen.

Die Übersetzerin adoptiert einen ausgedienten Polizei-

hund, der auf den unmissverständlichen Namen DNA hört. Mit seiner Hilfe macht sie die Ladung ausfindig, bevor die wirklich üblen Drogenbosse sie finden, für die die Ladung eigentlich bestimmt war. Patience ist eine zarte Frau von überschaubarer Körpergröße. Ihre Fragilität macht oft ihre Attraktivität aus. Doch sie kann Bärenkräfte mobilisieren, wenn ihr die richtige Herausforderung begegnet. Sie stemmt den Kraftakt, die gigantische aromatische Ladung in die nun mit Duftbäumen ausgestattete Kellerparzelle ihres Mietshauses zu evakuieren, ohne dass die resolute chinesische Hausverwalterin Madame Fo etwas bemerkt. Eine knappe Aktion, denn auch die gefährlichen Cherkaoui-Brüder, „rechtmäßige“ Besitzer der heißen Ware, haben mittlerweile die Spur aufgenommen. Standen aber leider vor einem leeren Versteck. Schlechte Drogendealerlaune garantiert.

Aus ihrem unerschöpflichen Pool an guten Kontakten in die Szene sucht sie sich ein paar Jungs, die ihr das Zeug abnehmen, ohne viele Fragen zu stellen. Patience hört schon eine ganze Weile die Aktivitäten des Dealer-Duos Scotch und Chocapic ab. Sie sind nicht gerade die Hellsenten in der Szene und schon länger erfolglos auf der Suche nach richtig gutem Stoff – und perfekt geeignet für einen

geschäftlichen Vorstoß. Die Gebete der beiden Gauner wurden erhört. Ein unbekannter Händler mit erstklassiger Ware aus der Heimat möchte ins Geschäft kommen und verabredet per SMS ein Treffen. Die Überraschung der beiden nimmt kein Ende: Vor ihnen steht eine luxuriös gekleidete elegante Dame mittleren Alters im gekreuzten Hijab, die sich äußerst wirkungsvoll als Madame Ben Barka vorstellt. Die zierliche Matriarchin, die keine Fragen über ihre Autorität offen lässt, unterbreitet den beiden eingeschüchterten Dealern das Geschäft ihres Lebens. Frau oder nicht, ihre Ware ist der Hammer! Ein florierender Handel, bei dem Wegwerfhandys, effizient genutzte marokkanische Taschen und Soft Cake-Gebäck zum Einsatz kommen, nimmt seinen erfolgreichen Lauf.

Ein neuer Dealer ist in der Stadt... Natürlich bleiben die neuen Entwicklungen in der Szene weder der Polizei noch der handelnden Konkurrenz verborgen. Und alle fragen sich bald zähneknirschend, wer in aller Welt die geheimnisvolle Matriarchin ist, die den Pariser Markt virtuos und im Handumdrehen unter ihre Fittiche gebracht hat und von der nun jeder ehrfürchtig spricht. Besonders die höchst bedrohlichen Cherkaoui-Brüder sind äußerst wachsam auf der Suche nach ihrem verloren gegangenen Stoff.

Patience, die als Übersetzerin schon immer beide Seiten anhören musste, erweist sich als souveräne Spielerin zwischen den Systemen. Geschäftsfrau, Verkäuferin, Händlerin: Patience ist gerissen, schlau und vor allem: skrupellos. Mit gutgelaunter Abgeklärtheit setzt sie ihre Interessen durch und führt sowohl Polizei, ihren Lover Philippe und die Drogenszene an der Nase herum. Das Doppelleben wird ihr zur zweiten Natur.

Ihre Abhörarbeit liefert ihr die wichtigen Informationen, um immer einen Schritt voraus zu sein. Die Kollegen können einem schon fast leidtun, so massiv stehen sie unter Druck. Sie müssen nicht nur den verpatzten Polizeieinsatz wieder ausbügeln, sondern haben nun auch noch einen weiteren mysteriösen Fall aufzuklären.

Doch der reibungslose Handel wird immer schwieriger. Die Polizei, allen voran der ehrgeizige Philippe, kommen dem Rätsel um die Drogenkönigin-über-Nacht immer näher. Und auch die Cherkaoui-Brüder geben nicht auf. Immer knapper entkommt Patience ihren hartnäckigen Verfolgern. Es wird Zeit, die Sache zu Ende zu bringen.



INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR JEAN-PAUL SALOMÉ

Wie kam es zu diesem Projekt?

Es ist glücklichen Umständen zu verdanken. Ich verließ im Sommer 2017 UniFrance, wo ich über vier Jahre lang Präsident war. In meinen letzten Monaten dort war ich im Rahmen der weltweiten Preetour für den Film ELLE von Paul Verhoeven viel mit Isabelle Huppert unterwegs. Wir verstanden uns gut. Am Ende dieser Promo-Reisen sagte ich ihr, dass ich wirklich gerne mit ihr zusammenarbeiten möchte. Sie antwortete gleich: „Oh ja, eine Komödie wäre toll!“ In der Zwischenzeit dachte Marc Irmer, der den Film DER PFLICHTVERTEIDIGER (2009) von Hannelore Cayre produzierte, bei der Verfilmung ihres bejubelten Romans „Die Alte“ (La Daronne) an mich. Ich bekam das Buch und liebte es sofort. Ich mochte vor allem seine Tonalität und die Mischung aus Komödie und Thriller. Gleichzeitig sah ich auch das Potential eines sehr interessanten Frauenporträts, eine große Rolle für Isabelle Huppert. Ich stellte mir den Kontrast vor zwischen ihr, mit ihrer etwas zerbrechlichen Erscheinung, und der harten Männerwelt, mit Polizisten und Porsche Cayenne fahrenden Dealern. Und dann stellte ich mir ihre respektlose Art vor, wie sie mit

den Männern umgeht.

Haben Sie sich mit Gerichtsdolmetschern getroffen?

Ja, mit zweien. Einer half uns bei der Übersetzung des Drehbuchs ins Arabische. Er kannte die Begriffe der Dealer. Dann hatten wir eine Dolmetscherin, die aus dem Portugiesischen übersetzte. Sie ist spezialisiert auf Fälle mit der brasilianischen Gemeinschaft, z.B. gefälschte Ausweispapiere, Kokainhandel usw. Sie gab uns Einblicke in ihre Arbeit. Sie übersetzt auch häufig Abhörbänder von zu Hause. Manchmal bügelt sie dabei. Beide hatten an Polizeieinsätzen, wie der Verhaftung zu Beginn des Films, teilgenommen. Lange Zeit wurde diese Art der Arbeit übersehen: Juristische Dolmetscher wurden vom Justizministerium aus dem Budget für „Briefmarken und Umschläge“ bezahlt. Es gab keine Beiträge zur Altersvorsorge. Das hat sich erst vor kurzem geändert. Es erklärt, warum Patience sich Sorgen um ihre Zukunft macht.

Ich habe mich auch mit Polizisten der Drogenfahndung getroffen, um zu sehen, wie sie mit den Übersetzern zusammenarbeiten, wie die Verhöre ablaufen, das Warten

und die langen Nächte der Abhörungen. Ich bat sie, die Szenen zu lesen, und sie gaben mir interessante Rückmeldungen.

Die Natürlichkeit des Films ist auch eng verbunden mit der Darstellung des heutigen Paris.

Im April 2017 zog ich nach Ménilmontant. Der Filmdreh ermöglichte mir, meine Nachbarschaft zu entdecken. Manchmal ging ich zu Fuß zum Set. Das kleine Hotel, in dem die Dealer verhaftet werden, ist in Couronnes, nur zwei Blocks von meiner Wohnung entfernt. Auch das Altersheim ist ganz in der Nähe. Einige der Drehorte habe ich selbst erkundet. Ich habe Fotos mit meinem Handy gemacht und dem Produktionsteam gesagt, sie sollen sich das ansehen. Auch habe ich nach höher gelegenen Aussichten gesucht, um Paris aus einer anderen Perspektive zu zeigen, wie die Sicht auf den Eiffelturm von der Rue de Ménilmontant. Diese Aufnahme zeigt das Hôtel-Dieu und den neuen Gerichtskomplex von oben, um dann die Stadt in den Blick zu nehmen, bevor man schließlich in sie eintaucht. Wenn ich nicht im Inneren eines Gebäudes drehen kann, weil ich keine Erlaubnis bekomme, zeige ich gerne das Äußere. Ich glaube, das macht die Sequenz glaubwürdig und authentisch. Ich hielt es für wichtig, das

heutige Paris und die Stadtviertel um Belleville und Ménilmontant zu filmen, die man im französischen Kino nicht so oft sieht. Hier leben viele unterschiedliche Gemeinschaften nebeneinander, wie die Wenzhou-Community, die dort einige Geschäfte unterhält, aber auch Nordafrikaner, orthodoxe Juden usw. Ich wollte, dass dieser Schmelztiegel, der in amerikanischen Filmen ganz natürlich ist, auf der Leinwand erscheint, insbesondere bei den Statisten und ohne Karikaturen zu schaffen. Madame Fo, die vor ungefähr 20 Jahren nach Frankreich kam, hat ihren Akzent beibehalten, aber ihr Sohn spricht perfekt Französisch. Und ja, Hochzeiten in Wenzhou sind oft das Ziel von Überfällen, weil dort viel Geld fließt!

Wie hat sich Isabelle Huppert auf die Dreharbeiten vorbereitet?

Da sie kein Arabisch spricht, musste sie ihre Texte phonetisch lernen. Das ist harte Arbeit, was für sie kein Problem darstellt. Wir begannen mit den Dreharbeiten im November 2018. Bereits im Sommer hatten wir aber alle ihre Zeilen auf verschiedene Weise aufgenommen, gesprochen von einem Mann, von einer Frau, in normaler Geschwindigkeit oder verlangsamt. Sie lernte sie Silbe für Silbe, Intonation für Intonation. Ich machte mir ein bisschen

Sorgen, weil es schon ziemlich schwierig ist. Ihr Trainer, der mit uns bis zu den Dreharbeiten arbeitete, beruhigte mich aber. Isabelle war vorher bei den Dreharbeiten für FRANKIE in Portugal. Ich glaube, sie lernte unseren Text zwischen den Aufnahmen, wann immer sie Zeit hatte. Als es soweit war, konnte sie alles auswendig. Es war erstaunlich. Im schlimmsten Fall hätten wir sie auch teilweise synchronisieren können. Aber es war nicht nötig. Die Marokkaner hörten sich ihre Texte an. Sie sagten, sie spricht gut, mit einem leichten französischen Akzent. Marité Coutard kreierte ihre Garderobe und machte sie zu einer reichen Matriarchin, die die kleinen Dealer beherrscht, wenn sie sich mit ihnen in einem Luxushotel trifft, oder zu einer bescheideneren Mutterfigur, wenn sie die Ware in einem vorstädtischen Lebensmittelladen weitergibt.

Isabelle Huppert ist eine Schauspielerin, bei der es mehr um Performance als um Intention geht...

Wir sprachen jeden Morgen, während der Maske, über die Szenen und Dialoge des Tages. Sie wollte absolut sicher sein, dass sie die Motivation und die Bedeutung hinter jeder Zeile verstanden hatte. Zum Beispiel bei der Szene, in der Madame Fo und Patience darüber sprechen, wie man Geld wäscht, wollte sie sicher sein, dass sie den Vorgang

verstand. Wenn man sich auf die endgültige Form der Dinge geeinigt hat, macht man sich an die Umsetzung. Man muss das richtige Tempo, den richtigen Zeitpunkt für sie und ihre Schauspielpartner finden. Sie besitzt das Gespür, das ihr erlaubt, zu sagen: „OK, ich hab’s“, oder „Noch mal, ich kann noch mehr aus der Sache rausholen“. Sie ist immer auf der Suche. Ich glaube, sie mochte diese Figur sehr, die ihr einen großen schauspielerischen Spielraum gab. Sie sagte, dass es selbst in der kleinsten Zeile so viel zu tun gäbe. Patience lügt sehr viel, um ihr Doppelleben zu verbergen. Isabelle musste manchmal Reaktionen erfinden, Überraschung vortäuschen.

Liliane Rovère ist nur eine von mehreren schillernden Nebenrollen. Wie kamen sie alle zum Projekt?

Ich wollte Lilianes Einfallsreichtum und mochte den Hintergrund, dass sie mit ihrer Tochter jiddisch sprechen konnte. Wir wollten eine gegenwärtige Figur schaffen, die auch ein bisschen trocken mit Patience umgeht. In der Szene, in der Patience die Pflegerin Khadija im Altersheim vor der Gefahr warnt, die von den Cherkaoui-Brüdern ausgeht, wies mich Liliane darauf hin, dass sie noch zu passiv ist: „Diese Figur könnte einige Geistesblitze in das Gespräch einbringen.“ Wir beschlossen, dass sie

Kommentare abgeben würde über die Gesprächsfetzen, die sie aufschnappt, wie: „Wer war im Gefängnis.“ Dafür brauchte die Szene den richtigen Rhythmus, aber es hat sich gelohnt.

Schwieriger war es, Madame Fo zu finden. Jade ist Vietnamesin, aber es gelang ihr schnell, sich in eine Chinesin zu verwandeln. Sie entschied sich gleich für den komödiantischen Ansatz. Ich konnte sehen, dass sie mit dem Flow des Films im Einklang stand.

Die Casting-Leiterin Juliette Vincent und ich suchten auch in Kategorien wie der italienischen Komödie: Die Cherkaoui-Brüder sind ziemlich bedrohlich, aber für Scotch und Chocapic mussten wir ein Paar wie Laurel und Hardy finden. Sie sind Handlanger, und der Film verspottet sie sanft, ohne sie zu karikieren.

Was ist mit der Figur von Hippolyte Girardot?

Zunächst dachten wir an einen verrückteren Charakter. Dann erkannten wir, dass die Figur bodenständiger sein muss, sodass sie diese ziemlich verrückte Geschichte in einer gewissen Normalität verankert. Hippolyte spielte die Rolle sehr glaubhaft. Als Leiter des Drogendezernats besitzt er Autorität, hat aber auch einen distanzierten und

sanften Charakter. Anhand seiner Gutmütigkeit und seiner Liebe zu Patience könnte man denken, dass er sich leicht manipulieren lässt, aber nur bis zu einem gewissen Punkt. Die beiden sind nicht auf der gleichen Wellenlänge: Er möchte eindeutig mit ihr ein neues Leben beginnen.

Der Film beginnt wie ein Thriller, geht dann in eine Komödie über und entwickelt sich allmählich zu einem Frauenporträt mit Gefühlsstärke. Waren diese drei Teile während der Schreibphase schon vorhanden?

Diese Struktur entstand im Schneiderraum. Die Cutterin Valérie Deseine und ich sahen, wie der Film diesen Verlauf vorgab. Die Hauptfigur befreit sich von dem, was sie zurückhält. Sie wirft ab, was sie seit Jahren belastet. Sie erbt Schulden von ihrem Ehemann, der sich wie ihre Eltern in ziemlich undurchsichtigen Geschäften versuchte. Sie hat eine sichere Arbeit gefunden, die aber schlecht bezahlt ist. Und dann bot sich ihr diese Gelegenheit. Im Filmvergleich ist Patience eine Art THELMA UND LOUISE, nur dass sie nicht springt...

Bekommt sie das Boot ihres Vaters zurück oder ist das ein anderes mit ihrem Namen?

Sie kauft das Boot ihres Vaters zurück. Sie kann es sich

leisten. Dies ist die Geschichte einer Frau, die beschließt, nicht mehr zu trauern und sich einen Teil ihres verlorenen Paradieses zurückzuholen. „Du könntest einen Neuanfang machen“, sagt eine ihrer Töchter zu ihr. „Was wäre, wenn ich beschließe, weiter Trübsal zu blasen?“, antwortet Patience. Sie ist auf eine fröhliche Art missgelaunt. In der letzten Phase des Schreibens bat ich meinen Sohn, Antoine Salomé, um seine Unterstützung. Er meinte, es fehle noch ein starkes Element, etwas Verrücktes: Patience wurde nicht zu der Matriarchin, nur um ihre Schulden zu bezahlen. In einer schlaflosen Nacht erinnerte ich mich an diese schönen italienischen Boote, Rivas, die Sammlercharakter haben. Isabelles rote Haare, das Boot aus Mahagoni, das ergab ein wunderschönes filmisches Bild. Ich unterbreitete der Autorin Hannelore Cayre meine Idee. Es kam keine Antwort, obwohl sie normalerweise sehr schnell reagierte. Also rief ich sie ein wenig ‚besorgt‘ an. „Hör zu, Jean-Paul, ich bin sehr bewegt. Ich schicke dir ein Foto.“ Als ich es bekam, war sie es als Kind auf einer Riva! Das Schiff hieß Hannelore.

Außerdem hat es Isabelle Huppert unheimlich viel Spaß bereitet, dieses Boot über einen marokkanischen See zu steuern.



DER REGISSEUR JEAN-PAUL SALOMÉ

Jean-Paul Salomé, 1960 in Paris geboren, ist ein französischer Regisseur und Drehbuchautor. Er studierte Filmwissenschaft an der Sorbonne, bis er sein Studium abbrach, um 1981 an Claude Lelouchs Film EIN JEDLICHER WIRD SEINEN LOHN EMPFANGEN als Aushilfe mitzuarbeiten. Nach einigen Dokumentationen erfolgte 1991 Salomé's erste fiktionale Regiearbeit für den Fernsehfilm „Crimes et Jardins“, für den er auch das Drehbuch schrieb. Sein Kinodebüt feierte er drei Jahre später mit der französischen Komödie RACHE IST WEIBLICH (1994), für den er beim Festival du Film Policier de Cognac den Jurypreis erhielt. Es folgten Filme wie ARSÈNE LUPIN (2004), FEMALE AGENTS – GEHEIMKOMMANDO PHOENIX (2008) oder DAS CHAMÄLEON (2010), für die er ebenfalls auch federführend am Drehbuch mitwirkte.

2006 war Salomé Jurymitglied der Internationalen Filmfestspiele von Cannes. Ein Jahr später wurde er zum Präsident der französischen Autoren-, Regisseur- und Produzentengilde (ARP) gewählt. Dieses Amt behielt mit einer zweijährigen Unterbrechung bis 2012. Danach ernannte man ihn zum Präsident von UniFrance, der Auslandsver-

tretung der französischen Filmbranche, wo er von 2013 bis 2017 tätig war.

DIE FRAU MIT BERAUSCHENDEN TALENTEN ist sein erster Kinofilm nach seiner Amtszeit im Dienste des französischen Films.

Filmografie (Auswahl):

- 2020 EINE FRAU MIT BERAUSCHENDEN TALENTEN
- 2013 JE FAIS LE MORT
- 2010 DAS CHAMÄLEON
- 2008 FEMALE AGENTS – GEHEIMKOMMANDO PHOENIX
- 2004 ARSÈNE LUPIN
- 2001 BELPHÉGOR – DAS PHANTOM DES LOUVRE
- 1994 RACHE IST WEIBLICH

INTERVIEW MIT DER HAUPTDARSTELLERIN ISABELLE HUPPERT

Hatten Sie Lust, eine Komödie drehen?

Ich war schon immer der Meinung, dass das Komische auch tragische Elemente birgt und umgekehrt. Das Thema in EINE FRAU MIT BERAUSCHENDEN TALENTEN hätte Claude Chabrol gefallen: Es enthält alle Zutaten einer Satire, aber es verliert nie das Menschliche aus den Augen. Mir gefällt die unmoralische, anarchistische Seite der Geschichte. Ebenso das Ende, in dem sich Leichtigkeit und Melancholie mit einer Art Einsamkeit vereinen. Für Patience schließen sich Romantik und Einsamkeit nicht aus. Und auch nicht Mut: Sie schreckt vor dem Wagnis des Neuanfangs nicht zurück.

Wie würden Sie das Leben von Patience beschreiben?

Sie ist eine Frau, die einen tragischen Trauerfall erlebte, den sie in einer Szene Hippolyte Girardots Figur erzählt, übrigens ein großartiger Filmpartner. Sie ist allein und kümmert sich um alles, ihre Töchter und ihre Mutter. Als dieser unerwartete finanzielle Glücksfall in ihr Leben tritt, stellt sie nicht viele Fragen, sondern stürzt sich in dieses Abenteuer. Sie ist unmoralisch, aber beinahe ohne es

selbst zu realisieren. Ohne Zweifel das Vermächtnis ihrer Eltern. Eine Art Befreiungsakt, der tief in ihrem Inneren weniger auf ein neues Leben abzielt, als darauf, den verlorenen Glanz ihres früheren Lebens zurückzugewinnen. Sie ist irgendwie das Gegenteil von der Figur, die ich in dem Film VILLA AMALIA spielte. Diese hat nach einer Trennung alles hinter sich gelassen. Aber ehrlich gesagt, sind das nicht die Dinge, an die ich bei den Dreharbeiten bewusst dachte. Sie waren einfach da: Das Vermächtnis ihrer Vergangenheit fließt auf subtile Weise immer in die Erzählung ein. Das verleiht der Figur Patience und dem Film seine Tiefe und Poesie.

Sie mussten Arabisch lernen...

Ja, die arabische Sprache zu verstehen und zu sprechen ist Teil der Hauptfigur und der Auslöser für die Erzählung. Es war sehr schwierig, aber die Herausforderung hat Spaß gemacht. Im selben Jahr musste ich auch für den Film LUZ von Flora Lau ein wenig Chinesisch sprechen. Bei Sprachen, die dem Französischen ähneln, ist es einfach, aber im Chinesischen und Arabischen gibt es viele Laute, die wir nur schwer reproduzieren können. Die Laute



machen nur einen Teil der Arbeit aus. Ich habe schon ein paar Monate vor den Dreharbeiten damit begonnen, Arabisch aussprechen zu lernen. Zunächst habe ich nur die allgemeine Bedeutung eines Satzes verstanden. Nach und nach gelang es mir, die Bedeutung von Worten oder Wortgruppen zu verstehen. Aber der Klang der Aussprache ist so wichtig, dass es in gewisser Weise egal war, ob man inhaltlich etwas versteht oder nicht. Ich konzentrierte mich darauf, die Klangnuancen so gut wie möglich zu reproduzieren. Das Gesamtbild war entscheidend: Im Film spreche ich arabisch, verkleidet als arabische Frau. Manchmal als eine sehr reiche arabische Frau und manchmal als ärmere Frau. Mir gefällt das Kostüm, das Patience im Lebensmittelmarkt trägt. Ich finde es sehr authentisch. Wenn ihre Kleidung glanzvoller wird, ist es eher eine Maskerade. Es hat eine Menge Spaß gemacht: Ich konnte die Sprache nicht vom Kostüm trennen.

Haben Sie sich für andere Projekte auch so lange im Voraus vorbereiten müssen?

Der Klavierunterricht für DIE KLAVIERSPIELERIN war ähnlich. Das Klavierspielen oder das Erlernen einer Sprache erfordern viel Zeit. Da gibt es keine Abkürzung. Das ist auch beim Entwerfen der Kostüme so, nicht nur die von

Patience. Die Kostümbildnerin Marité Coutard, mit der ich bereits bei SEHNSUCHT NACH PARIS von Marc Fitoussi zusammenarbeitete, hat eine fantastische Arbeit geleistet.

Ich habe auch viel mit dem Hund geprobt. Ich bin kein großer Hundefreund, aber es ist immer interessant, den Dreh mit Tieren zu beobachten. Wir wurden mehrmals miteinander bekannt gemacht. Sein Trainer war immer dabei. Wir gingen ein paar Mal gemeinsam spazieren. Er war ganz lieb.

Die Dreharbeiten waren insgesamt angenehm. Nicht zuletzt, weil die Zusammenarbeit mit Jean-Paul Salomé sehr angenehm ist. Die von ihm vorgeschlagene Herangehensweise bedeutete, dass Patience die ganze Bandbreite an Gefühlen aufweist, und ich durfte diese zeigen – nichts wurde versteckt. Das ist Luxus für eine Schauspielerin. Außerdem wurde der Film sehr gut vorbereitet. Das Drehbuch entwickelte sich stetig weiter. Der Film konzentrierte sich zunehmend auf die Gedanken und Gefühle von Patience, ohne dabei die Handlung zu ignorieren, die sich um sie herum abspielte. Als wir mit den Aufnahmen begannen, waren wir alle bereit. Es gab nicht mehr viel vorzubereiten. Ich denke, das merkt man dem Film auch

an, genau wie in Paul Verhoevens ELLE. Es sind beides Filme, die vollständig von der Hauptfigur eingenommen werden. Für eine Schauspielerin ist es immer toll, eine so vielschichtige Rolle zu spielen. Es ist ein bisschen wie ein Faden, den man auseinander nimmt. Ich bevorzuge diese durchdringenden Rollen aufgrund ihrer unendlichen Vielfalt. Es gibt immer Gegensätzliches: stark – zerbrechlich, lustig – traurig. Da gibt es keine festen Regeln. Alles ist Freestyle.

Also keine Psychologie, keine Figurenkonstruktion?

Nein, ich glaube nicht an diese Konzepte. Aber es muss Substanz und eine gewisse Tiefe geben, die man dem Zuschauer auf diskrete Weise vermittelt. Ich mag meine Beziehung zu Madame Fo. Die Figur bringt mich zum Lachen und Jade Nguyen, die Schauspielerin, die sie spielt, auch. Mir gefällt die Verbindung zwischen Patience, Madame Fo und der Pflegerin Khadija. Drei Frauen, verschiedenen Hintergrunds, die eine liebevolle Solidarität zusammenführt. Was in dem Film gut funktioniert, ist das Verwischen archetypischer Muster: Die Darstellung von Stärke aus einer zerbrechlichen Position heraus. Das ist es, was amüsant ist.

Ich sehe nicht wirklich aus wie eine taffe Superheldin! Ich muss an die Aufnahme meiner zierlichen Silhouette vor dem Windrad denken. Jean-Paul nutzt sein Regietalent und die Kraft des Kinos, um die Bilder für sich sprechen zu lassen. Das kleine Mäuschen in der rauen Männerwelt – eine irreführende, selbstbewusste Frauenfigur.

Patience muss viel lügen. Ändern Lügen die Art und Weise Ihrer Darstellung?

Es ist sicher die Quelle des Komödiantischen. Wenn man lügt, dominiert man sein Umfeld. Es ist sozusagen eine Macht, die Patience über ihre Mitmenschen ausübt. Ob ich das spüre, wenn ich spiele? Es sind viele sich überlagernde Schichten, die diese Figur ausmachen. Das Kino erlaubt es, die Blickwinkel so zu interpretieren, das es stimmig ist. Die Lüge bietet daher eine Vielfalt an Darstellungsmöglichkeiten. Es machte sehr viel Spaß, das zu tun: die Szenen mit Hippolyte Girardot, in denen Patience versucht, Informationen zu sammeln, ohne sich selbst zu offenbaren; oder wenn sie selbst übersetzt. Ich teilte die Freude der Figur beim Lügen. Da gab es eine gewisse Allianz zwischen Schauspielerin und Rolle. Die Komödie erlaubt es, bestimmte Effekte zu erzielen. Man muss es nur richtig dosieren.

DIE SCHAUSPIELERIN ISABELLE HUPPERT

Isabelle Huppert, 1953 in Paris geboren, ist eine Oscar®-nominierte und vielfach preisgekrönte französische Schauspielerin. Sie zählt zu den Angesehensten ihres Faches und ist nicht nur in ihrem Heimatland ein gefeierter Star. Ob im Kino, im Fernsehen oder auf der Theaterbühne, seit mehr als 50 Jahren zieht sie die Zuschauer mit ihrer Wandlungsfähigkeit und Leidenschaft in ihren Bann.

Für ihre brillanten Darbietungen wurde sie unzählige Male ausgezeichnet und geehrt, darunter u.a. eine Oscar®-Nominierung und ein Golden Globe als Beste Hauptdarstellerin für ELLE (2016); der Europäische Filmpreis als Beste Darstellerin für DIE KLAVIERSPIELERIN (2001), als Beste Darstellerin zusammen mit dem Ensemble für 8 FRAUEN (2002), für die Beste Europäische Leistung im Weltkino (2009); vierzehn César-Nominierungen und zwei Trophäen als Beste Darstellerin für ELLE (2016) und BIESTER (1995); Goldene Löwen von Cannes als Beste Darstellerin für DIE KLAVIERSPIELERIN (2001) und VIOLETTE NOZIÈRE (1978); den ebenfalls in Cannes verliehenen Kering-Preis für Frauen im Film 2017; einen Silbernen Bär

ren zusammen mit dem Ensemble für 8 FRAUEN (2002); einen Deutschen Filmpreis als Beste Darstellerin in MALINA (1991), einen BAFTA als vielversprechende Newcomerin in DIE SPITZENKLÖPPLERIN (1977) und viele mehr.

Isabelle Huppert drehte häufig mit dem Regisseur Claude Chabrol (u.a. GEHEIME STAATSAFFÄREN (2006), SÜSSES GIFT (2000), DAS LEBEN IST EIN SPIEL (1997), BIESTER (1995)) mit dem sie auch ein tiefes künstlerisches Verständnis verband.

2009 übernahm sie bei den 62. Internationalen Filmfestspielen von Cannes das Amt der Jurypräsidentin.

Bereits mit vierzehn Jahren nahm Huppert am Conservatoire de Versailles Schauspielunterricht, was den Beginn einer beeindruckenden Theaterkarriere markierte. Auf französischen und europäischen Bühnen übernimmt sie bis heute Hauptrollen in sowohl klassischen als auch zeitgenössischen Stücken. Sie wurde insgesamt fünfmal für den französischen Theaterpreis Molière in der Kategorie Beste Darstellerin nominiert und erhielt 2017 den Europäischen Theaterpreis.

Filmografie (Auswahl):

2020 EINE FRAU MIT BERAUSCHENDEN TALENTEN
von Jean-Paul Salomé

2018 GRETA von Neil Jordan

2018 EVA von Benoît Jacquot

2017 HAPPY END von Michael Haneke

2016 ELLE von Paul Verhoeven

2016 ALLES WAS KOMMT von Mia Hansen-Love

2015 VALLEY OF LOVE – TAL DER LIEBE von Guillaume
Nicloux

2015 LOUDER THAN BOMBS von Joachim Trier

2014 SEHNSUCHT NACH PARIS von Marc Fitoussi

2013 DEAD MAN DOWN von Niels Arden Oplev

2012 DIE NONNE von Guillaume Nicloux

2012 LIEBE von Michael Haneke

2011 MEIN LIEBSTER ALPTRAUM von Anne Fontaine

2009 VILLA AMALIA von Benoît Jacquot

2008 HOME von Ursula Meier

2006 GEHEIME STAATSAFFÄREN von Claude Chabrol

2005 GABRIELLE – LIEBE MEINES LEBENS von Patrice
Chéreau

2004 ZWEI UNGLEICHE SCHWESTERN von Alexandra
Leclère

2004 I HEART HUCKABEES von David O. Russell

2002 8 FRAUEN von François Ozon

2001 DIE KLAVIERSPIELERIN von Michael Haneke

2000 SÜSSES GIFT von Claude Chabrol

1997 DAS LEBEN IST EIN SPIEL von Claude Chabrol

1995 BIESTER von Claude Chabrol

1991 MALINA von Werner Schroeter

1978 VIOLETTE NOZIÈRE von Claude Chabrol

1977 DIE SPITZENKLÖPPLERIN von Claude Goretta



DER SCHAUSPIELER HIPPOLYTE GIRARDOT

Der französische Schauspieler und Regisseur Hippolyte Girardot wurde 1955 als Frédéric Girardot südwestlich von Paris geboren. Er studierte an der École Nationale Supérieure Des Arts Décoratifs (ENSAD) in Paris, um Szenenbildner zu werden, wechselte danach aber in die Schauspielerei. Heute kann der charismatische Franzose auf eine fast 50-jährige erfolgreiche Theater-, Film- und Fernsehkarriere zurückblicken.

Sein Kinodebüt hatte Girardot 1974 in dem Drama BEFREIUNG AUS DER EHE von Yannick Bellon. 1985 wurde der damalige Newcomer an der Seite von Catherine Deneuve und Jean-Louis Trintignant in Francis Girods LE BON PLAISIR als Bestes Nachwuchstalent für den Französischen Filmpreis nominiert. Weitere César-Nominierungen als Bester Hauptdarsteller erhielt er jeweils für seine Rollen in der Komödie EINE WELT OHNE MITLEID (1989) von Eric Rochant und in dem Kriegsdrama HORS LA VIE (1991) von Maroun Bagdadi. Es folgten unzählige Haupt- und Nebenrollen national und international. Dem deutschen Publikum wurde er 2005 mit der hierzulande erfolgreichen Komödie DER TANGO DER RASHEVSKIS

von Regisseur Sam Gabarski bekannt. 2006 gehörte er zur Starbesetzung des kultigen Episodenfilms PARIS, JE T'AIME. Noch im gleichen Jahr stand er für die preisgekrönte Literaturverfilmung LADY CHATTERLEY von Pascale Ferran vor der Kamera. Zusammen mit dem japanischen Filmemacher Nobuhiro Suwa veröffentlichte Girardot 2009 mit YUKI & NINA seine erste Regiearbeit. Das Drama feierte in Cannes Premiere und machte danach eine erfolgreiche internationale Festivaltour. Zu Hippolyte Girardots umfangreichem Fernsehrepertoire zählt u.a. der Mehrteiler „Dolmen – Das Sakrileg der Steine“ (2005).

Aktuell steht der vielseitige Franzose für die neue Starbesetzte Wes Anderson-Komödie THE FRENCH DISPATCH vor der Kamera.

Filmografie (Auswahl):

2020 EINE FRAU MIT BERAUSCHENDEN TALENTEN
von Jean-Paul Salomé

2020 THE FRENCH DISPATCH von Wes Anderson

2019 AN IRREPRESSIBLE WOMAN by Laurent
Heynemann

2017 LES FANTÔMES D'ISMAËL von Arnaud
Desplechin

2015 THE GIRL KING von Mika Kaurismäki

2014 AIMER, BOIRE ET CHANTER von Alain Resnais

2012 DIE KÖCHIN UND DER PRÄSIDENT von Christian
Vincent

2012 IHR WERDET EUCH NOCH WUNDERN von Alain
Resnais

2012 À COEUR OUVERT von Romain Goupil

2011 SCHLAFKRANKHEIT von Ulrich Köhler

2009 YUKI & NINA von Hippolyte Girardot

2008 STILLES CHAOS von Antonello Luigi Grimaldi

2008 PASSE-PASSE von Tonie Marshall

2009 AUF DER PARKBANK von Bruno Podalydès

2006 LADY CHATTERLEY von Pascale Ferran

2006 ICH DENK' AN EUCH von Pascal Bonitzer

2006 PARIS, JE T'AIME

2004 MODIGLIANI von Mick Davis

2003 DER TANGO DER RASHEVSKIS von Sam
Garbarski

1991 HORS LA VIE von Maroun Bagdadi

1989 EINE WELT OHNE MITLEID von Eric Rochant

1985 LE BON PLAISIR von Francis Girod

1974 BEFREIUNG AUS DER EHE von Yannick Bellon



GLOSSAR

Bauchtasche Die B. revolutionierte in den 80er und 90er Jahren die immer sportlicher werdende Modewelt und feiert gerade ihr trendiges Revival. Neben den Urlaubern und Fashionist*innen haben sich richtige Bauchtaschenszenen etabliert: Blogger, Raver und – natürlich: → Drogendealer. Besonders bei Letzteren wurde der geräumige und diebstahlsichere Gürtelbeutel zum Erkennungsmerkmal. Die Drogendealer-Bauchtasche könnte jedoch bald aussterben, da die optischen Grenzen zwischen → Verkäufer und Konsument zunehmend verschwimmen. Das Erkennungszeichen ist nicht mehr universell gültig. Bei Scotch und Chocapic, den beiden „Großkunden“ von Patience, ist das praktische Accessoire aber noch rege im Einsatz. Ihre Jungs an vorderster

Front rackern sich richtig ab, um den bewusstseinserweiternden Inhalt von 30 B. pro Stunde lohnend zu vertreiben.

Bullen Männliche, geschlechtsreife und nicht-kastrierte Hausrinder. Gleichzeitig ist es aber auch ein umgangssprachlich etablierter Begriff für Polizisten (auch die weiblichen). Ob die Bediensteten des Sicherheitswesens hier beleidigt werden, ist nicht eindeutig geklärt. Es hängt von der Konnotation ab. So wird bspw. seit 1975 vom Bund Deutscher Kriminalbeamter der Bullen-Orden verliehen – eine eindeutig positive Ehrung. Das häufig in der Straßenszene benutzte „Bullenschwein“ ist dagegen in jedem Fall als Beleidigung zu verstehen. Patience Portefeuix repräsentiert beide Welten. Als überarbeitete

und mies bezahlte Übersetzerin im Drogendezernat gehört sie selbst zu den B., wohingegen sie quasi nebenberuflich als mondäne Drogendiva eher die Negativ-Konnotation der Untergrund-Perspektive in den Mund nehmen würde.

Dealer*in Kommt aus dem Englischen und wird mit Händler*in übersetzt. Die meisten denken bei dem Wort jedoch sofort an Drogen. Es liegt in der Natur der Sache, dass niemand, der hierzulande Händler*in ist, sich D. nennen lassen will – nicht auf offener Straße und schon gar nicht im intimeren Raum der Rechtsprechung. Drogendealer bevorzugen daher als Berufsbezeichnung eher verwirrende Begriffe wie Ice-Cream-Man, Sugarman oder Schneemann. Dabei fällt dem feministisch geschulten Blick ins

Auge: Die fehlende Gleichberechtigung im Dealer-Vokabular ist eklatant. Offensichtlich ist die Frauenquote auch in diesem Berufsfeld mehr als mau. Es sind zwar nur Dunkelziffern, an die man sich halten kann, wenn man sich über die Frauenquote in den Chefetagen der Schwarzmärkte Gedanken macht, aber wenn schon Gleichberechtigung, dann konsequenter Weise überall! Man darf sich als Frau ja nicht nur die Rosinen rauspicken. Vorstandsetage ja, Kanzlerin, mal sehen (ist ja leider etwas aufwendig), aber Drogenbaronesse, nein Danke! Die Französinen scheinen hier Speerspitze der Emanzipation zu sein.

Diener*in zweier Herren D.z.H. zu sein, das wusste schon Shakespeare – das ist identitäre Zerreißprobe,

harte Prüfung und – Quelle großer Komik. Nichts geht zusammen, jeder will etwas anderes, eine Identität muss schließlich sterben. Schwere Entscheidung. Die Steigerungsform von dieser moralischen Bredouille ist sicherlich, „Dienerin“ zweier Herren zu sein. Die Frau mit den berauschenden Talenten muss am Ende wissen, für wen sie ihre Talente einsetzt. Das klingt anti-feministisch? Ist es aber nicht. Denn es bleibt immer ein Ausweg – zumindest wenn einer der Herren kein Mann ist, sondern man selbst.

Ehrlichkeit Eigenschaft, möglichst in keiner Form die Unwahrheit zu vermitteln. Oder, ein im Sinne tugendhaften Verhaltens, ehrenhaftes verbales und textliches Auftreten sowie offenes und nicht manipulierendes

Agieren. Heute werden auch Menschen als „ehrlich“ bewertet, die zur aufrichtigen Selbstreflexion fähig sind und ihre Schwächen nicht beschönigen. Wenn man also im Dienste der Justiz Drogendealer festnagelt, aber heimlich nach Feierabend eine Tonne feinstes Qualitätshaschisch gewinnbringend verkauft, dann ist das äußerst unehrlich. Geschieht es allerdings als eine Art Befreiungsakt und aus der aufrichtigen Überzeugung heraus, einer liebgewonnenen Freundin zu helfen, dann wäre man zumindest ehrlich zu sich selbst.

Geldwäsche Durch G. lassen sich nebulös erzielte Geschäftseinnahmen geschickt vertuschen. Man sollte dieses Verfahren wählen, wenn man das durch den gesetzwidrigen Verkauf von sehr großen Mengen

feinstem Qualitätshaschisch erwirtschaftetes Vermögen in den legalen Finanzkreislauf schleusen möchte. Das „Waschen“ von Geld ist ein internationales und grenzüberschreitendes Phänomen und natürlich ebenso strafbar wie die dem zugrunde liegende Geschäftsidee selbst. Der Begriff geht auf den legendären Gangsterboss Al Capone zurück, der das durch illegale Aktivitäten erworbene Geld tatsächlich in Waschsalons investierte, um so seine sträfliche Finanzbeschaffung zu tarnen.

Haschisch Über H. sind die Meinungen streng geteilt: Die einen sagen, man habe davon höhere Eingebungen und coolere Freunde. Andere halten dagegen, H. mache hässlich, verfressen, dumm und vergesslich. Verbrüht ist die schmerzliche Erfahrung eines Kurzgeschichtenerzählers, der gar nicht mal hässlich war und

auch sicher den ein oder anderen Freund hatte. In einer berauschten Nacht glaubte er, eine Eingebung für fünf Bestseller und einem Werk für die Ewigkeit gehabt zu haben. Am Morgen las er fassungslos auf einem schokoladenverschmierten Zettel den lausigen Satz in ewiger Wiederholung: „Katzenfutter kaufen.“ Und die Moral von der Geschicht? – H. verkauft sich trotzdem wie Bolle.

Phantom Trugbild, etwas, das übersehen wird, das keine Identität hat oder auch sehr viele. So wie die Übersetzerin. In der unmittelbaren Situation der → Übersetzung zwischen Polizei und Verbrecher wird sie nicht selten vom Empfänger der Worte mit dem Sender verwechselt und ob der Grobheiten, die aus ihrem Mund kommen, bespuckt. In dem Fall ist die Übersetzerin Opfer der Situation. Ihr hybrider Status erlaubt ihr aber

auch, zum Täter zu werden, indem sie nicht darauf wartet, dass sie verwechselt wird, sondern Sender und Empfänger bewusst im falschen Glauben über ihre Rolle lässt. So könnte sie nur vorgeben, Übersetzerin zu sein, sich aber entscheiden, die Inhalte des Gesprächs selbst zu definieren. Mit einem Polizisten als Verehrer wird das Spiel mit den Identitäten schnell spannend. Vor allem, wenn man die Verschleierung seiner wahren Identität aus einem Grund gewählt hat, „den die Polizei nicht gutheißen würde“.

Schatzsuche Voraussetzung für eine S. ist das (ungefähre) Wissen, dass es irgendwo etwas Wertvolles zu finden gibt, verbunden mit der Jagdstrategie, es möglichst vor allen anderen zu entdecken. Der Gedanke, durch S. zu Reichtum zu gelangen, etablierte sich Ende des 18. Jh. Bis

heute dominiert die Hoffnung vom schnellen Vermögen ohne Arbeit und damit zu gesellschaftlich passablem Wohlstand zu gelangen. Eine verlockende Perspektive, die auch Patience zu einer S. motiviert. Mit Hilfe der sensiblen Nase des ausrangierten Polizeihundes DNA und einem günstigen Wissensvorsprung, gelingt ihr die Bergung einer großen Menge äußerst kostbarer Substanzen, wenn auch illegaler Natur.

Shit Der Begriff stammt, mit allseits bekannter Bedeutung, aus dem Englischen. Im Szenejargon berauschender Substanzen war hier → Hasisch von eigentlich eher „schlechterer Qualität“ gemeint. Mittlerweile hat sich der Terminus aber bei uns schon fast als Allgemeingut etabliert und wird nicht mehr nur auf die Produktbeschaffenheit reduziert. Ein weiteres Indiz für die Begriffsentwick-

lung ist sicher auch die braune Farbe (die an die Bedeutung des Wortes im eigentlichen Sinne erinnert) des aus Pollen weiblicher Cannabispflanzen zu Blöcken gepressten Harzes. Patience Portefeux kommt in den Besitz einer sehr großen Menge solcher Shit-Blöcke. Und diese sind durch ihre erstklassige Qualität beflügelnd.

Soft Cake Ein deutsches Biskuitgebäck, das in Frankreich unter dem Namen „Chamonix Orange“ bekannt ist. Seit 1922 ein echter französischer Klassiker. Eine optisch altbackene und vor allem bei Senioren beliebte Kekssorte, die jeder kennt, die aber nie zum verdienten Ruhm gekommen ist. Kein Michelin Stern, kein Pokal, kein Skandal. Dank Patience Portefeux' ausgekochter Übergabestrategien wird die Kekspackung nun im kriminellen Milieu als möglicher neuer Übergabeort für Drogengeld

höchste Aufmerksamkeit erlangen.

Spürhund Ein Hund im Dienst. Seine Aufgabe: Geruchserkennung und -verfolgung. Es gibt für den Diensthund verschiedene Karrierewege: Er kann Sprengstoffspürhund werden, Bargeldspürhund, Leichenspürhund oder sogar Datenträgerspürhund. Am Ende dieser steilen Karriere als Hund winkt das Tierheim. Ein Skandal, wie brave Staatsdiener am Ende des Tages schnöde aussortiert werden! Warum also nicht etwas Gutes tun und einen ausrangierten treuen Staatsdiener adoptieren? Für wen die Aussicht nicht besonders attraktiv ist, mit einem S. einen „besten Freund des Menschen“ auf dem Sofa sitzen zu haben, der noch dazu bei der Polizei sozialisiert wurde, ist vielleicht mit Blick auf die Nutzenseite doch noch für eine Spürhundadoption zu begeistern: Sie finden Dinge. Unsere Prota-

gonistin hat sich für einen Suchtmittelpürhund entschieden. Honi soit qui mal y pense – ein Schelm, wer Schlechtes dabei denkt!

Übersetzung Die Ü. ist eine Kunst, heißt es. Zu Recht! Die Arbeiter an der Sprache schwanken naturgemäß zwischen der Ethik der treulosen Tomate und der Moral desjenigen, der kein Blatt Platz lässt zwischen Original und Ü. Immanent jedoch ist der Übersetzer*in, sich zwangsläufig selbst zur Autorschaft gedrängt zu sehen. Da kann einem schon mal der Lapsus passieren, das Gesamtwerk mit der eigenen Perspektive zu kontaminieren. Hierarchien sind schließlich zum Umkehren da. Und da ist Improvisations-Kunst gefragt: Die Neu-Erfindungen müssen zum Thema passen, dem Duktus des Originals gerecht werden und manchmal müssen sie sich dabei auch noch in

einen kriminellen Masterplan einfügen. Chapeau, wer das alles spontan liefern kann!

Verkäufer*in Ein/e V. folgt im Kern dem universellen Prinzip von Angebot und Nachfrage. Entscheidend für den Prozess des Verkaufens ist das Vorhandensein einer für andere begehrten Ware oder Dienstleistung. Ein Geschäft kommt nur im Austausch einer finanziellen Gegenleistung zustande. Heute ist der Handlungsspielraum von Verkäufer*innen sehr vielschichtig. An der Quelle kann man enormen Reichtum scheffeln. Je länger aber die Subverkäuferkette wird, umso kleiner die Beträge – bis zu den angestellten Akteur*innen, bei denen nur sehr wenig hängenbleibt. Ein weiteres Phänomen: Letztgenanntes Berufsbild ist eine klassische Frauen-domäne. 2010 lag der Frauenanteil

bei Ausbildung und Berufsausübung in den DACH-Ländern zwischen 62 und 92 Prozent. Patience Portefeux konnte sich durch eine riskante, aber äußerst clevere Aktion eine riesige Menge einer sehr begehrten Ware sichern. Damit steht sie als V. an der Quelle und kann so ein Vermögen erwirtschaften.

NOTIZEN



EN FILM VON JEAN-PAUL SALOMÉ MIT ISABELLE HUPPERT, HIPPOLYTE GIRARDOU UND LILLIANE ROVÈRE. JADE NADJA, NGUYEN FARIDA OUCHANI, IRIS BRY, REBECCA MARDER VON DER COMÉDIE FRANÇAISE, RACHID GUELLAZ, MOUHAD BOUDRAOUD, YOUSSEF SAHRAOUI, KAMEL GUENFOUD
DREHBUCH, DARSTELLUNG UND MONTAGE HANNELORE CAYRE UND JEAN-PAUL SALOMÉ MIT BETEILIGUNG VON ANTOINE SALOMÉ, KAMERA JULIEN HIRSCH UND LAURENT POIRIER, FRANÇOIS DUMONT, THOMAS GAUDER, REGIEASSISTENT MATHIEU THOUVENOT, PRODUKTION/REGIEUNG PHILIPPE HAGEGE, MONTAGE JULIETTE DENIS, SCENARIOS FRANÇOISE DUPERTUIS, REGIEUR MARITÉ COUTARD
SCHNITT VALÉRIE DESÈINE, ORIGINALMUSIK BRUNO COULAIS, AUSFÜHRENDE PRODUZENTEN JEAN-BAPTISTE DUPONT, KRISTINA LARSEN, AUSFÜHRENDE PRODUKTION LES FILMS DU LENDemain, ENNE PRODUKTION VON LES FILMS DU LENDemain, LA BOÉTIE FILMS, IN KOPRODUKTION MIT LE PACTE, SCOPE PICTURES, LES FILMS DE LA GRELUCHÉ, RESTONS GROUPES PRODUCTION UND LES FILMS DU CAMÉLIA
MIT BETEILIGUNG VON CANAL + UND OCS, UNTERSTÜTZUNG VON LA RÉGION ÎLE-DE-FRANCE, IN KOOPERATION MIT LE CENTRE NATIONAL DU CINÉMA ET DE L'IMAGE ANIMÉE, MIT UNTERSTÜTZUNG VON DER SALEM TAX SHELTER DU GOUVERNEMENT FÉDÉRAL BELGE, VIA SCOPE INVEST
IN ZUSAMMENARBEIT MIT COFINIMAGE 3D UND CINEVENTURE 4, IM WERBEVERLEIH VON LE PACTE, IM VERLEIH VON NEUE VISIONEN FILMVERLEIH, NACH DEM ROMAN «JULIETTE» VON HANNELORE CAYRE, ERSCHEINEN IM ARGUMENT VERLAG

Le Pacte



Neue Visionen
Filmverleih